Festprogramm

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **19 (1893)**

Heft 17

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-431124

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wahlblüthen.

In einer Wahlversammlung (welcher Parteifarbe diese Wahlversammlung war, darüber bleiben wir leider im Unklaren. Doch darauf kömmt es ja nicht an, sondern nur auf die Wahlkandidaten und die Wahlkandidaten sind bekanntlich alle gleich — viel versprechend. Die Red.) der jüngsten Zeit fand folgende Szene statt:

Wahlkandidat (hält folgende Ansprache): „Bürger, mein Programm ist kurz. Meine Konkurrenten haben alles mögliche versprochen und ich thue dasselbe. Aber ich verspreche zudem noch etwas, an das keiner von ihnen gedacht hat, obwohl es wichtiger ist als alles Gehetze über Steuern, Unfall- und Krankenversicherung und so weiter. — — —"

Einige Stimmen: „Heraus damit!"

Der Kandidat: „Ihr Alle wißt, daß wir jetzt ein Prachtwetter haben — — —"

Einige Stimmen: „Ein wenig Abwechslung mit Regen wäre aber noch besser."

Der Kandidat: „Einverstanden! Wohlan, ich verspreche Euch die Fortsetzung dieses Prachtwetters mit der besagten Abwechslung bis zum Monat Oktober herzustellen."

Stimmen: „Wie wäre das möglich?"

Der Kandidat: „Ich garantire dafür!" (Lebhafte Aufregung im Saal.)

Zweiter Kandidat: „Ich verlange das Wort." (Er stellt sich auf einen Sessel): „Ich lasse den guten Absichten meines Vorredners alle Gerechtigkeit widerfahren, aber es ist ein Irrthum, wenn er glaubt, daß Niemand vor ihm auf diesen Gedanken verfallen sei. Ich kann das beweisen: Das Wetter nämlich, das er sich anheischig macht, bis zum Oktober — —"

Erster Kandidat (ihn unterbrechend): „Bis Ende Oktober!"

Zweiter Kandidat — „anhalten zu lassen, verspreche ich feierlichst bis Ende November andauern zu lassen."

Erster Kandidat: „Und ich bis Ende Dezember!"

Zweiter Kandidat: „Sie wollen mich einschüchtern? Oho! — Ich bis Ende Januar!"

Stimmen: „Genug! Genug! Das ist ja der reine Unsinn!"

Vereinzelte Stimmen: „Und wie soll es mit dem Regen stehen? Es ist die höchste Zeit!"

Erster Kandidat: „Ich verspreche ihn schon auf morgen!"

Zweiter Kandidat: „Und ich auf heute Nacht in doppelt starker Portion!" (Unbeschreiblicher Tumult.)

Erster Kandidat: „Bürger! — — —"

Der Präsident: „Ich erkläre die Sitzung für aufgehoben!"

Eine Stimme: „Und ich die beiden „Regenpfeifer" für Schwindler!"

Duett aus „Madame Banqueroute".

Text von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. und Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph.
Musik von Krebsgang Amadenartus Moosrar.

Madame Banqueroute:
Reich' mir die Hand, Umberto,
Wär's auch die linke nur!
Wir singen das Concerto
Vom armen Troubadour.

Umberto:
Signora Bancarotta,
Du meines Volks Malheur,
Mir ist verhaßt dein Werben,
Doch — mich zwingt force majeure!

Beide zusammen:
So laß uns ohne Weilen
Dem Krach entgegeneilen,
Der diesem Bund entsprießt!

Die Tugendrose.

Der Papst ist noch im Zweifel, wem er die Tugendrose verleihen soll, welche bereits in Arbeit ist. Wir wagen ihm einige Kandidatinnen vorzuschlagen:

Die Königin von England. Sie hat von allen lebenden Frauen das größte Einkommen, und das größte Einkommen ist heutzutage die größte Tugend.

Königin Natalie. Sie war so tugendhaft, sich sogar mit Milan zu versöhnen.

Sarah Bernhardt. Nur ganz Tugendhafte können so mager sein.

Wetterbericht, und zwar ein trockener.

Wenn's noch lange so geht, so geht's nicht mehr lange. Hier zu Land kriegen die Mauern Risse und der Erdboden thut sich auf, als wenn er die Rotte Kora verschlingen wollte, wenn sie nicht eine Lebensversicherung hätte. Die Maikäfer, die aus dem Boden steigen, leiden an Brustbeklemmung und Asthma und bei den Fröschen will man Keuchhusten beobachtet haben. Aus Mangel an Wasser muß man Wein trinken und es ist ein Prämium darauf gesetzt, wer den Leuten auf billigste Weise den Mund wässerig machen kann, zum Beispiel Banquiers mit Kurszeddeln oder hübsche Mädchen mit Frühlingstoiletten.

Die Erzsteckköpfe, die Baselbieter, sind die einzigen, welche nicht an die Trockenheit glauben wollen, sie haben wieder einmal ein schönes Gesetz den Bach hinunter geschickt, obschon kein Tropfen Wasser darin war. Hingegen in der gottseligen Stadt Basel, so am Birsig liegt, haben sie während der Großrathswahlen aus lauter Oekonomie kein Wasser in die Tinte geschüttet, sondern eitel Gift und Galle, und zwar Alle. Hoffentlich wird die Dürre wenigstens das Gute zur Folge haben, daß man am nächsten Sängerfest keine wässerigen Reden zu hören kriegt; nur sollte bis dahin wenigstens so viel Feuchtigkeit fallen, daß man im Falle eines Defizits mit dem Schwamm drüber kann. Viele meinen, der Bundesrath habe aus übertriebener nachbarlicher Höflichkeit sieben Wochen Kaiserwetter bestellt; andere wieder, Finanzleute und Verwandtes, meinen, das Wetter sei jetzt eine gute Ausrede, um sich aus dem Staube zu machen und den Leuten Sand in die Augen zu werfen. So viel ist gewiß, daß in allerlei Branchen Kameele gesucht und mit guten Anstellungen bedacht werden. Die Schwimmschule wird dieses Jahr unter dem Namen Luftkurort eröffnet werden. Ausdrücklich ist verboten, einander den Kopf zu waschen, was als Ehrbeleidigung und Wasservergeudung doppelt gestraft werden müßte. In der Pfandleihanstalt sind 27,493 Regenschirme deponirt.

An die Krinoline.

Du vielumworbenes, längst abgestorbenes,
Wiederauflebendes, ins Weite strebendes,
Trambahn beengendes, Andre verdrängendes,
Pressebefehdetes, nie ganz getödtetes,
Ehenzerstörendes, Figur verkehrendes,
Ballongestaltiges und niemals faltiges,
Beine durchlüftendes, Dasein vergiftendes,
Wahnsinn entsprossenes Kleidungsstück,
Kehre, o kehre nie mehr zurück.

Festprogramm

zur Feier der Anwesenheit Wilhelm II. in Rom.

(Nachstehendes Programm ist der erste, nicht zur Ausführung gekommene Entwurf, der uns in die Hände gefallen ist, und der die diplomatische Welt einigermaßen interessiren dürfte.)

Die Feier beginnt mit Gott für König und Vaterland und endet mit einem allgemeinen Augurenlächeln.

Vor Einzug des Kaisers haben sich sämmtliche Evviva-Schreier auf dem Marktplatze zu versammeln und erhalten je einen Scudi Besoldung, die kräftigsten Schreier je zwei.

Sodann Einzug des Kaisers. Große militärische Parade. Unendlicher Jubel der hungernden Steuerzahler. Darauf geht es zum Mahle, zu welchem folgende Gerichte bereit zu halten sind:

Siegerkranzsuppe mit Lorbeerblättern.
Gebratenes Rothwild à la Bebel.
Militärpasteten mit aufgelösten Kammern.
Sala-Miquel-Wurst.
Italienischer Salat mit deutscher Sauce.

Dem Volke ist das Zusehen gestattet. Dasselbe hat sich nach aufgehobener Tafel für satt zu erklären. Es finden dann Gesellschaftsspiele statt, woran sich Fürsten wie Volk betheiligen, nämlich:

Wer fürchtet sich vor dem schwarzen Papst?
Kämmerchen auflösen.
Klettern nach Orden und Ehrengeschenken.

Zum Schlusse großes rührendes Thränenvergießen seitens des Kaisers über die zahlreichen Sympathiebeweise des italienischen Volkes.